4_12

GLOBAL NEWS

das Umweltmagazin von **GLOBAL 2000**

Die Maya sagen
2012 geht die Welt unter

Baby-fläschchen
im GLOBAL 2000-Test

Ein Engel namens Mascha
hat Eltern gefunden

FRIENDS OF THE EARTH AUSTRIA
DIE ÖSTERREICHISCHE UMWELTSCHUTZORGANISATION

GLOBAL 2000

editorial

Liebe Freundinnen und Freunde von GLOBAL 2000,
„Es kotzt mich unheimlich an, dass es GLOBAL 2000 noch immer gibt", so lautet der Spruch auf unserem Geburtstags-Plakat: Weil die Welt noch immer nicht ist, wie sie sein sollte. Weil es immer noch zuviel zu tun gibt. Weil es in unserer Welt der Gier nach mehr immer noch am Grundlegenden mangelt: am Herz für den Nächsten, am Sinn für das Wesentliche.

GLOBAL 2000 feiert 30. Geburtstag – 30 Jahre für den Umweltschutz. Wir sind heute um viele Erfahrungen, große Erfolge, aber auch Enttäuschungen reicher als 1982. Man könnte sagen: Wir wissen, wie der Hase läuft, wie sich David gegen Goliath behaupten kann. Dennoch dürfen wir nicht locker lassen. Unsere Umwelt braucht uns mehr denn je. Und wir brauchen Sie zur Unterstützung. Halten Sie uns weiterhin die Treue, denn ohne die großherzige Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender könnten wir unsere Ziele nicht erreichen.

Wünschen wir uns weiterhin Erfolg.
Erfolg für die Umwelt. Erfolg für die Zukunft. Erfolg für uns alle.

Ihre Astrid Breit
Chefredaktion, globalnews@global2000.at

IMPRESSUM: Medieninhaberin, Eigentümerin, Herausgeberin, für den Inhalt verantwortlich: Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000, ZVR: 593514598, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01) 812 57 30, Fax (01) 812 57 28, E-Mail: office@global2000.at, www.global2000.at, Geschäftsführung: Klaus Kastenhofer und René Fischer – Vorstand: Helmut Burtscher, Lisa Kernegger, Gerald Osterbauer, Heidemarie Porstner, Barbara Studeny, Martin Wildenberg – Vereinszweck: GLOBAL 2000 ist eine unabhängige österreichische Umweltschutzorganisation. Als Mitglied des internationalen Umweltnetzwerks Friends of the Earth arbeitet GLOBAL 2000 seit 1982 zu brisanten gesellschaftlichen Themen und deckt deren mögliche Gefahren für Mensch und Umwelt auf. Blattlinie: Die GLOBAL NEWS ist das SpenderInnen-Magazin von GLOBAL 2000. Die Umweltzeitschrift erscheint vierteljährlich mit einer Auflage von jeweils 35.000 Stück und berichtet über umweltrelevante Themen und die Arbeit von GLOBAL 2000. – Bankverbindung: PSK 90 30 2000 – Verlegerin: GLOBAL 2000 Verlagsges.m.b.H., Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01) 812 57 30, Fax (01) 812 57 28 – Chefredaktion: Astrid Breit – Lektorat: Carin Unterkircher – Layout: Hannes Hofbauer – Bildbearbeitung: Steve Wyckoff – Fotos: GLOBAL 2000 (S.3, S.8, s.10 u.11, S.14, S.19), Caro Estrada-Steiger estrada-photography.com (S.2, U4 groß „30 Jahre GLOBAL 2000"), iStockphoto (S.4 u.5, S.6 u.7, S.9 groß, S.15), shutterstock (S.16 u.17, S.20 u.21, S.23), reduse.org (S.12), foeme.org (S.18), Jeff Mangione (U4-Roland Düringer), ORF (U4-Barbara Stöckl) – Cover: „Baby seal in Antarctica" Volodymyr Goinyk/shutterstock – Druck: Druckerei Janetschek GmbH, A-3860 Heidenreichstein, Ausgezeichnet mit dem Österreichischen Umweltzeichen „Schadstoffarme Druckerzeugnisse", UWNr. 637. Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.

inhalt

global aktuell 3

schwerpunkt klima

Kyoto läuft aus – geht jetzt die Welt unter? 4
2012 läuft das Kyoto-Protokoll aus und die Maya sagten für heuer den Weltuntergang voraus.

Emissionshandel: Österreichs Unternehmen profitieren – und klagen trotzdem 6
GLOBAL 2000 beweist, dass sie vom System profitieren und sogar den Steuersäckel anzapfen.

atom

Knackpunkt Wasser 8
Zwei der wassertechnisch am schlechtesten versorgten AKWs stehen an unseren Grenzen.

Ein Engel namens Mascha 10
Eine Familie mit fünf Kindern hat die Kleine adoptiert

reduse

Wenn Unwissenheit tötet 12
Ein Großteil von Togos Landbevölkerung kann nicht lesen.

Der gute Style geht in die zweite Runde 14
Machen Sie mit beim GLOBAL 2000-Fotowettbewerb „Der Gute Style".

chemikalien

Wo Licht ist, da ist auch Schatten 15
GLOBAL 2000 hat Babyfläschchen auf gefährliche Chemikalien untersucht.

pestizide

Gift für die Schönheit 16
Weil wir unser Obst und Gemüse makellos haben wollen, wird mit Kanonen auf Spatzen geschossen.

Frische Kräuter im Winter – muss das sein? 17
Gerade in den Wintermonaten sind Kräuter oft mit Pestiziden belastet.

friends of the earth

ECO PEACE – Friends of the Earth Middle East (FoEME) 18
Jordanische, israelische und palästinensische UmweltschützerInnen haben das Programm „Good Water Neighbors" gegründet.

wasser

Alles paletti? 19
GLOBAL 2000 hat Korneuburgs Grundwasser untersucht, und es ist leider alles andere als paletti.

gentechnik

Was Ratten schadet, kann auch für uns nicht gut sein 20
Die erste Langzeitstudie belegt, was europäische Behörden nicht wahr haben wollen.

service

Ein Weihnachtsgeschenk mit Mehrwert 22
Seit 20 Jahren unterstützt Edition Pro Terra den Umweltschutz.

Onlineshoppen für Spätentschlossene 23
Wenn schon online shoppen – dann richtig!

Hormone im Essen 23
Bestellen Sie gratis die neue Broschüre von GLOBAL 2000.

30 Jahre – und kein bisschen leise

GLOBAL 2000 wird knackige 30. Und wir nehmen uns nach wie vor kein Blatt vor den Mund. Drei Jahrzehnte sind eine lange Zeit – Zeit zum Aufdecken, zum Wachrütteln, zum Ankämpfen, zum Motivieren, zum Alternativen aufzeigen, zum Erfolge feiern. Zeit, die wir genützt haben, uns für die Umwelt stark zu machen und andere Menschen dafür zu begeistern, es uns gleichzutun.

GEBURT UND KINDERSCHUHE VON GLOBAL 2000

1982 – Geburtsjahr von GLOBAL 2000 – war Umweltschutz noch kein Thema und Umweltpolitik gar ein Fremdwort. Sechs junge Menschen gründeten GLOBAL 2000, um ökologische Missstände aufzuzeigen. Und mit den ersten spektakulären Aktionen rüttelten sie die ÖsterreicherInnen gründlich wach.

GLOBAL 2000: UMWELT BRAUCHT SCHUTZ! UNSER EINSATZ

... GEGEN DAS WALDSTERBEN

1983 protestierten GLOBAL 2000-Aktivistinnen auf den Schornsteinen zweier kalorischer Kraftwerke und einer Sondermüllverbrennungsanlage mit riesigen Transparenten gegen die zunehmende Luftverschmutzung. Diese Aktionen brachten GLOBAL 2000 erstmals auf die Titelseiten der Zeitungen. Waldsterben wurde zum öffentlichen Thema und die Kraftwerke wurden mit Filteranlagen und Kraft-Wärme-Kopplungen ausgerüstet.

... GEGEN DIE ZERSTÖRUNG DER HAINBURGER AU

Im selben Jahr begann GLOBAL 2000 die Besetzung der Hainburger Au zu organsieren, um den Bau des geplanten Flusskraftwerks zu verhindern. Im eiskalten Winter 1984 nahmen tausende Menschen an der Besetzung teil und blieben friedlich, selbst als die Exekutive brutal das Gelände räumte. Das Gebiet wurde schließlich zum Nationalpark erklärt.

... FÜR SAUBERE LUFT

Unsortierter Müll, keine Filteranlagen und geringe Recyclingquoten machten die Wiener Müllverbrennungsanlage Flötzersteig zur Giftschleuder. Umweltgifte wurden jahrzehntelang mit dem Westwind über Wien verteilt. Da die PolitikerInnen sämtliche Gefahren ignorierten, besetzten 1987 fünf AktivistInnen von GLOBAL 2000 mit einem riesigen Transparent 36 Stunden lang den Schornstein der Anlage. Aufgrund des Drucks der aufgerüttelten Öffentlichkeit wurden schließlich Rauchgaswaschanlagen eingebaut und die Wiener Müllpolitik neu konzipiert: Mülltrennungs- und Recyclingsysteme wurden eingeführt.

... GEGEN ATOMKRAFT

Seit mehr als 20 Jahren setzt sich GLOBAL 2000 gegen die Atomtechnologie ein. Wir recherchierten intensiv zu den grenznahen AKWs und starteten eine großangelegte Anti-Atom-Kampagne. Gegen das AKW Mochovce sammelten wir 1,2 Millionen Unterschriften und gewannen eine UN-Klage gegen die Slowakei, weil diese beim AKW-Ausbau internationales Recht gebrochen hatte. Auch gegen das tschechische AKW-Temelin machten wir uns jahrelang stark. 2011 starteten wir die Atomausstiegskampagne „Abschalten jetzt!", für die wir über 700.000 Unterschriften sammelten. Jetzt wollen wir diesen Erfolg auf europäischer Ebene wiederholen. Die neue Kampagne „Meine Stimme gegen Atomkraft" vereinigt Umwelt-Organisationen aus zwölf europäischen Ländern und setzt sich für ein atomkraftfreies Europa ein. Der größte Erfolg unserer jahrelangen Anti-Atom-Arbeit ist jedoch, dass die Regierung endlich unserem Drängen nachgegeben hat – Österreich wird atomstromfrei!

Sie als UnterstützerIn von GLOBAL 2000 kennen unsere aktuellen Schwerpunkte: der Kampf gegen die Atomkraft, unser Projekt Tschernobyl-Kinder, der Einsatz für die Schonung der Ressourcen, der Schutz unseres Klimas, die Sicherheit der Lebensmittel und unserer täglichen Gebrauchsgegenstände. Leider bleibt uns noch immer genug Arbeit für die nächsten Jahre. Wir danken Ihnen für Ihre großartige Unterstützung. Und bitte bleiben Sie uns weiterhin treu.

Kyoto läuft aus – geht jetzt die Welt unter?

Als sich 1997 die Staatschefs der Welt in Kyoto versammelten, dachten sie bestimmt nicht daran, dass der Maya-Kalender im Jahr 2012 den Weltuntergang voraussagt. Zufällig läuft mit Ende 2012 auch das Kyoto-Protokoll aus. Es ist das erste globale Klimaschutzabkommen. Etwas Zeit, eine Bilanz zu ziehen, bleibt noch. Wir fragen uns: Hat Kyoto was gebracht?

TEXT VON JOHANNES WAHLMÜLLER, GLOBAL 2000-KLIMASPRECHER

In der japanischen Kaiserstadt Kyoto wurde vor 15 Jahren ein Stück Umweltgeschichte geschrieben. Nachdem die wissenschaftliche Beweislage erdrückend wurde, zeigten die Staatschefs Entschlossenheit und vereinbarten das erste globale Klimaschutzabkommen. Ziel war, eine lebenswerte Zukunft für damalige und folgende Generationen zu sichern und katastrophale Klimaschäden zu verhindern. Heuer läuft das Kyoto-Protokoll aus. Für die heutigen Kinder werden die Modellszenarien der KlimaforscherInnen zu realen Lebensbedingungen.

Erster Meilenstein mit Mängeln

Als das Kyoto-Protokoll fünf Jahre nach seiner Unterzeichnung im Jahr 2002 in Kraft trat, wurden auch schon die ersten gravierenden Mängel offenkundig: Die USA ratifizierten den Vertrag nie. Die Regierung George Bush zeigte dem Klimaschutz gänzlich die kalte Schulter, weil sie Angst um die US-Wirtschaft hatte. Die Warnung des Wirtschafts-Nobelpreisträgers Nicholas Stern wurde ignoriert. Dieser hatte berechnet, dass für umfassenden Klimaschutz zwar Investitionen in Höhe von einem Prozent des Welt-BIPs notwendig seien, man dafür aber Folgeschäden von bis zu 20 Prozent des Weltbruttosozialprodukts einsparen könne. Klimaschutz ist demnach auch für die globale Weltwirtschaft eine gut angelegte Versicherungsaktie.

Europa erkannte Chancen

Europa erkannte die Chancen besser und entwickelte Programme, um seine Kyoto-Ziele zu erreichen. Tatsächlich wird die EU ihre Klimaziele sogar übererfüllen. Statt einer angepeilten Reduktion um acht Prozent gegenüber 1990 sind es mittlerweile 17,6 Prozent. Angesichts dieses Erfolgs nimmt sich jedoch leider das bis 2020 erklärte EU-Ziel, 20 Prozent der Treibhausgase einzusparen, eher bescheiden aus. Da ist viel mehr möglich - und auch notwendig.

Der amerikanische Zukunftsforscher Jeremy Rifkin berichtet, dass man sich in den USA mittlerweile um die aktive Rolle der EU in Sachen Klimaschutz Sorgen macht. US-Unternehmen befürchten nämlich einen wirtschaftlichen Nachteil, wenn die EU weiter so entschlossen vorangeht. (Fossile) Energie wird knapper und teurer. Wer lernt, sparsam damit umzugehen, kann schlussendlich auch einen höheren Lebensstandard aufrecht erhalten. In einer Welt, die zunehmend auf intelligente Technologien und erneuerbare Energien setzt, birgt das auch wirtschaftliche Chancen. Kyoto hat also dazu angespornt, Klimaschutzprogramme zu entwickeln. Es war jedoch ein Regelwerk, das auf die Kooperation der Vertragsstaaten angewiesen war, wie der rückwirkende Austritt von Kanada zeigt.

Klimaschutz-Vorreiter bauen auf ihre Erfolge

Länder mit erfolgreichen Klimaschutz-Programmen können langfristig darauf aufbauen. Deutschland und Großbritannien müssten beispielsweise überhaupt keine zusätzlichen Maßnahmen mehr ergreifen, um ihre Ziele bis 2020 zu erreichen. Sie würden sie selbst dann übererfüllen, wenn sie nur weitermachen würden wie bisher. Deutschland ist durch den zügigen Ausbau erneuerbarer Energie auch technologisch in Pole-Position gegangen.

Österreich muss bei Klimaschutz nachlegen

Andere Länder, wie Österreich, müssen dagegen nachlegen. Denn Österreichs Klimabilanz kann getrost als Fiasko bezeichnet werden. Statt seine Emissionen um 13 Prozent zu reduzieren, sind sie um 5,4 Prozent gestiegen. Etwa 611 Millionen Euro werden für den Zukauf von Verschmutzungsrechten fällig, weil Österreich seine Klimaziele deutlich verfehlt.

GLOBAL 2000 engagiert sich im neu geschaffenen nationalen Klimaschutzbeirat und macht dort Vorschläge, wie wir das nächste Mal besser abschneiden können. Im November werden sich deshalb auf Initiative von GLOBAL 2000 eine große Anzahl nationaler ExpertInnen versammeln, um über weitere Schritte zu beraten. Probleme bereiten uns vor allem der Verkehrssektor und die thermische Sanierung der Gebäude, dazu kommt die mangelhafte Umsetzung des Klimaschutzgesetzes. Bis Redaktionsschluss ist es noch nicht gelungen, dem Gesetz Zähne zu geben. Zu hartnäckig ist der Widerstand beispielsweise der Bundesländer, Verantwortung zu übernehmen. GLOBAL 2000 macht sich dafür stark, damit Österreich diesmal seine Chance nutzt. ■

Emissionshandel: Österreichs Unternehmen profitieren – und klagen trotzdem

Als das Emissionshandelssystem der EU (ETS) eingeführt wurde, schien die Idee vielen einleuchtend. Die Emissionen aus Industrie und E-Wirtschaft wurden gedeckelt, jedes Unternehmen erhielt Emissionszertifikate. Wer mehr benötigte als zugeteilt, musste zukaufen. Wer weniger brauchte, konnte verkaufen. So wollte man sicherstellen, dass Emissionen dort reduziert werden, wo dies besonders kostengünstig möglich ist. Im Rahmen des ETS werden etwa 40 Prozent der Treibhausgasemissionen der EU auf diese Art „gehandelt". Zahlreiche Unternehmen klagen über die harten Klimaschutzauflagen. UmweltschützerInnen behaupten hingegen, dass das ETS bis heute keinerlei Klimaschutz gebracht hat.

Gewaltige Überschüsse & „harte" Auflagen

GLOBAL 2000 ging der Sache auf den Grund. Wir werteten die offiziellen Emissions-Daten des Umweltbundesamtes aus und stellten fest, dass bis dato etwa 4,6 Millionen Zertifikate mehr ausgegeben wurden als von Österreichs Unternehmen tatsächlich benötigt werden. Es herrscht also ein gewaltiger Zertifikate-Überschuss am Markt. Vom ETS profitieren in Österreich vor allem die E-Wirtschaft, die Papier-, die Zement- und die chemische Industrie. Trotz der Überschüsse haben sich Österreichs Unternehmen aber weitere Gutschriften über Projekte in Übersee anrechnen lassen. Dieses Phänomen wird europaweit beobachtet. Laut einer Studie des deutschen Ökoinstitutes werden deshalb die Jahre bis 2020 für den Klimaschutz „verlorene Jahre" sein, wenn die Politik nicht eingreift und die Neuausgabe von Zertifikaten begrenzt.

Das Wirtschaftsforschungsinstitut WIFO kam kürzlich in einer Analyse zu einem ähnlichen Schluss: „Es gibt kaum Hinweise, dass das System bisher zu Klimaschutz geführt hat".

Wenn es nicht Klimaschutzmaßnahmen waren, die zu den Überschüssen geführt haben, was dann? Es waren die großzügige Vergabe von Gratiszertifikaten, die Wirtschaftskrise 2009 und die Möglichkeit, sich Projekte in Übersee anrechnen zu lassen, die zum heutigen Chaos geführt haben. Politische Reformen werden aber bisher blockiert, weil sich unter anderem die österreichischen Unternehmen quer legen.

Das Europäische Emissionshandelssystem (ETS) sollte die CO_2-Emissionen durch Industrie und E-Wirtschaft eindämmen und damit den dringend notwendigen Klimaschutz bringen. Klagelieder über die harten Klimaschutzauflagen begleiten seitdem öffentliche Auftritte von Industriellen und E-Wirtschaft. GLOBAL 2000 zeigt jetzt erstmals auf, dass sie vom System profitieren und sogar den Steuersäckel anzapfen.

TEXT VON JOHANNES WAHLMÜLLER, GLOBAL 2000-KLIMASPRECHER

Wer profitiert in Österreich?

Eine Analyse von GLOBAL 2000 belegt eindeutig, dass Österreichs Unternehmen vom ETS profitieren. 77 von 95 österreichischen Unternehmen haben Überschüsse angehäuft. Das größte Übermaß hält die Wien Energie mit 2,3 Millionen Zertifikaten, gefolgt von der Linz AG mit über 800.000 Zertifikaten. Diese „überschüssigen" Zertifikate können auf dem Emissionshandelsmarkt in bare Münze verwandelt werden.

Die restlichen 18 Unternehmen mussten trotz Erhalt von Gratiszertifikaten weitere Zertifikate zukaufen. Der Verbund und die Voest sind dabei die wichtigsten Ankäufer. Der Verbund jagt mehr Kohle denn je durch die Kraftwerke in Dürnrohr und Mellach und ist mittlerweile der größte Verursacher von klimaschädigenden Treibhausgasemissionen in der E-Wirtschaft. Die Voest hat in vier Jahren insgesamt 1,3 Millionen Zertifikate zugekauft. Voest-Generaldirektor Eder warnte bereits vor Kosten von bis zu einer Milliarde Euro, die auf den Konzern zukämen. Bis dato hatte der Konzern jedoch nur geringe Kosten. Je nach Preisniveau hätte er bis heute etwa 2,5 bis acht Millionen Euro pro Jahr aufbringen müssen: bei einem Konzern-Ergebnis nach Steuerabzug im Jahr 2010/2011 von 594 Millionen Euro ein durchaus geringer Betrag.

Doppelte Dividende: Steuergeld & Gratiszertifikate

Neben der großzügigen Vergabe von Gratiszertifikaten kauft aber auch der Staat Zertifikate zu und verteilt diese dann gratis für neue Anlagen. Davon haben wiederum vor allem Betreiber von neuen Gaskraftwerken wie die Wien Energie, die Energie AG und der Verbund profitiert. Bis heute hat die Republik etwa 55 Millionen Euro für die Zertifikate bezahlt. Für 2012 sind im Umweltbudget neuerlich 92 Millionen Euro dafür vorgesehen. Unternehmen, die ohnehin vom System profitieren, kommen auf diese Weise auch noch zu staatlicher Unterstützung.

Das ETS hat also für den Klimaschutz bis dato nichts gebracht. GLOBAL 2000 wird weiterhin Druck machen, damit die Politik jetzt endlich Reformen durchführt, die sicherstellen, dass wirklich Klimaschutz betrieben wird. ■

KNACKPUNKT WASSER

Ohne Wasser kein Leben. Und ohne Wasser auch keine Atomkraft, denn ohne Wasser geraten Atomkraftwerke außer Kontrolle: Sie können nicht mehr gekühlt werden und die Reaktoren schmelzen durch. Zwei der diesbezüglich verwundbarsten Atomkraftwerke stehen ausgerechnet an Österreichs Grenzen.

TEXT VON REINHARD UHRIG, GLOBAL 2000-ANTI-ATOMSPRECHER

Atomkraftwerke sind wahre Höllenmaschinen. Die Prozesse, die in ihrem Inneren ablaufen, sind so hochkomplex und gefährlich, dass schon im Regelbetrieb massenweise krebserregende Spaltprodukte entweichen, ganz zu schweigen von einem Stör- oder Unfall. Ein zentraler Aspekt der Verwundbarkeit von AKWs offenbarte sich im Vorjahr, als die Kühlwasserzufuhr der Reaktoren im japanischen Fukushima ausfiel. Durch die schweren Verwüstungen nach dem Erdbeben und Tsunami konnte sie auch lange nicht wieder hergestellt werden. Das Wasser in den Reaktoren verdampfte, die Brennelemente fielen trocken – und aufgrund ihrer enormen Hitze von mehreren Tausend Grad Celsius schmolzen sie. Hochradioaktive Uran-Plutonium-Klumpen brannten sich durch die Schutzhülle, verseuchten weite Teile des Atom-Komplexes und die Millionen Liter Wasser, mit dem die verzweifelten Einsatzkräfte bis heute die Reaktor-Ruinen von außen kühlen müssen.

80.000 Liter Kühlwasser pro Minute!

Wasser spielt also eine Schlüsselrolle, nicht nur im Unfallszenario, sondern auch für den Normalbetrieb eines AKW. Wenn die Kühlung ausfällt, ist buchstäblich Feuer am Dach. Es muss schnellstens auf eine Ersatz-Wasserquelle umgestellt werden, in den meisten Fällen auf Wasser aus einem tiefen Brunnen. Nur: Was passiert, wenn es keine Ersatz-Wasserquelle gibt oder die vorhandene nicht ausreicht?

Ausgerechnet zwei AKWs in unmittelbarer Nähe zur österreichischen Grenze, im Schweizer Mühleberg (rund 130 Kilometer zur Grenze) und im tschechischen Dukovany (rund 40 Kilometer zur Grenze) haben weder einen Tiefenbrunnen noch ein großes Wasser-Reservoir. In Mühleberg gibt es einen kleinen Fluss in der Nähe des AKWs, in Dukovany ist es nur ein Feuerwehr-Löschteich. Die 4 Blöcke von Dukovany mit einer Leistung von 1700 MW benötigen rund 80 000 Liter Kühlwasser – pro Minute! Innerhalb weniger Minuten wäre der Teich also leer. Und dann? Um Reaktoren sicher herunterzufahren, muss die Kühlung mit 120 Millionen Litern pro Tag 30 Tage gewährleistet sein – andernfalls droht eine Kernschmelze.

Noch dazu sind beide AKWs technisch gesehen in einem katastrophalen Zustand und müssten eigentlich sofort stillgelegt werden. Mühleberg ist vom gleichen Typ wie Fukushima 1, dessen Containment bereits kurz nach Ausfall der Wasserzufuhr versagte und der spektakulär explodierte. Dukovany ist von sowjetischer Bauart und besitzt überhaupt kein Containment. Bereits beim gezielten Absturz eines Kleinflugzeuges würden diese Reaktoren unweigerlich außer Kontrolle geraten. GLOBAL 2000 fordert die sofortige Abschaltung aller Hochrisiko-Reaktoren, inklusive der Reaktoren ohne zweite Kühlquelle. ■

Ihre Stimme gegen Atomkraft

Gemeinsam mit Partnerorganisationen aus elf Ländern hat GLOBAL 2000 bereits im vergangenen April die europaweite BürgerInnen-Initiative „Meine Stimme gegen Atomkraft" – ein Volksbegehren gegen Atomkraft und für erneuerbare Energie und Energieeffizienz – bei der EU-Kommission eingereicht. Diese hat unser Volksbegehren allerdings in erster Instanz abgelehnt. Wir lassen uns jedoch nicht entmutigen. Ein neuerlicher Entwurf liegt bereits seit Monaten zur Vorprüfung bei der Kommission. Sobald wir das offizielle Go haben, reichen wir wieder ein. Sollte es zu einer neuerlichen Ablehnung kommen, werden wir den Rechtsweg beschreiten. Denn wir wissen, dass unsere Forderungen zulässig sind. Machen Sie mit und unterstützen Sie unser Volksbegehren mit Ihrer „Stimme gegen Atomkraft" auf **my-voice.eu**

Anti-Atom-Referendum in Litauen erfolgreich!

Bei den litauischen Parlamentswahlen am 14. Oktober 2012 wurde gleich auch darüber abgestimmt, ob das von der Vorgänger-Regierung geplante Atomkraftwerk Visaginas gebaut werden soll. Eine klare Mehrheit von über 62 Prozent sprach sich gegen das Milliarden-Grab aus. Jetzt ist es an der neuen Regierung, die Ausstiegs-Klausel im Vorvertrag mit dem japanischen Konzern Hitachi zu nutzen und das Projekt zu beerdigen.

Und wie sieht's jetzt in Japan aus?

In Japan gehen jede Woche zehntausende Menschen gegen Atomkraft auf die Straße. Der Bevölkerung wurden schließlich drei Szenarien für die Atomkraftnutzung 2030 vorgelegt – Null Prozent, 15 Prozent oder 20-25 Prozent. Über 90 Prozent stimmten für die Null-Variante, also den völligen Atomausstieg.

Auf Druck der Bevölkerung gab der japanische Ministerrat unter Premier Noda am 14. September 2012 den Atomausstieg bekannt. Vier Tage später verkündete das Kabinett auf Druck von Schwerindustrie und Wirtschaftsministerium, dass der Atomausstieg keineswegs beschlossene Sache sei – es sei nur eine „fortlaufende Überprüfung und Revision" der Energiepolitik beschlossen worden. Wir hoffen, dass die japanischen WählerInnen diese mutlose Marionetten-Regierung bei der kommenden Parlamentswahl mit nassen Fetzen aus dem Amt jagt.

Ein Engel namens Mascha

Es sind gerade Kinder mit Downsyndrom, die besonders viel Liebe brauchen, die sich nach Harmonie und Geborgenheit sehnen. Um so grausamer, wenn ein solches Kind eine Sozialwaise ist. Noch dazu, wenn dieses Waisenkind dann auch noch an lymphatischer Leukämie erkrankt und in der Ukraine lebt.

TEXT VON ASTRID BREIT, GLOBAL NEWS-REDAKTION

Es war kein leichter Start ins Leben für die kleine Mascha. Geboren in der Ukraine, einem Land, das von seiner Bergbauvergangenheit, der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl und der wirtschaftlichen Not schwer gekennzeichnet ist. Einem Land, das keine Mittel hat, um die schwächsten Glieder der Gesellschaft in einem dicht gewebten sozialen Netz aufzufangen.

Wenn ein Kind auf die Welt kommt, ist dies meist – zumindest für die Eltern – ein „welt"bewegendes Ereignis. Als Mascha geboren wurde, war es anders. Ob es nur die Nachricht war, dass ihre kleine Tochter ein Trisomie 21-Kind ist, oder ob sie sich auch über ein gesundes Mädchen nicht gefreut hätten, weiß man nicht. Jedenfalls wollten die Eltern der Kleinen nichts von ihr wissen. Die erste von vielen Zurückweisungen für die kleine Mascha. Bald nach der Geburt kam sie in ein Behindertenheim im Osten der Ukraine. Notdürftig betreut, weil es an allem und jedem fehlte, verbrachte sie dort die ersten dreieinhalb Jahre ihre Lebens. Bis sich eines Tages alles für sie änderte.

Der Himmel auf Erden

Mascha fand eine Familie, die bereit war, sie zu adoptieren. Und zum größten Geschenk zweier liebevoller Eltern, kamen noch die fünf anderen Kinder der beiden – Maschas neue Geschwister. Für das kleine Waisenkind war es der Himmel auf Erden. Beschützt, geborgen, gefördert und vor allem geliebt, verbrachte sie die ersten Monate in ihrem neuen zu Hause. Mit ihrer liebevollen und vertrauensseligen Art hat sie sich ganz schnell einen fixen Platz in den Herzen ihrer neuen Eltern und Geschwister erobert. „Mascha hat unser Leben bereichert, auch wenn es durch sie noch etwas chaotischer als zuvor geworden ist.", schilderte Maschas neue Mama das Leben mit ihrer kleinen Adoptivtochter. Ob Chaos oder nicht, die acht genossen ihr neues gemeinsames Leben. Bis im Mai dieses Jahres die ÄrztInnen bei Mascha lymphatische Leukämie diagnostizierten. Nun liegt das kleine Mädchen auf der Kinderkrebsstation in Kharkov.

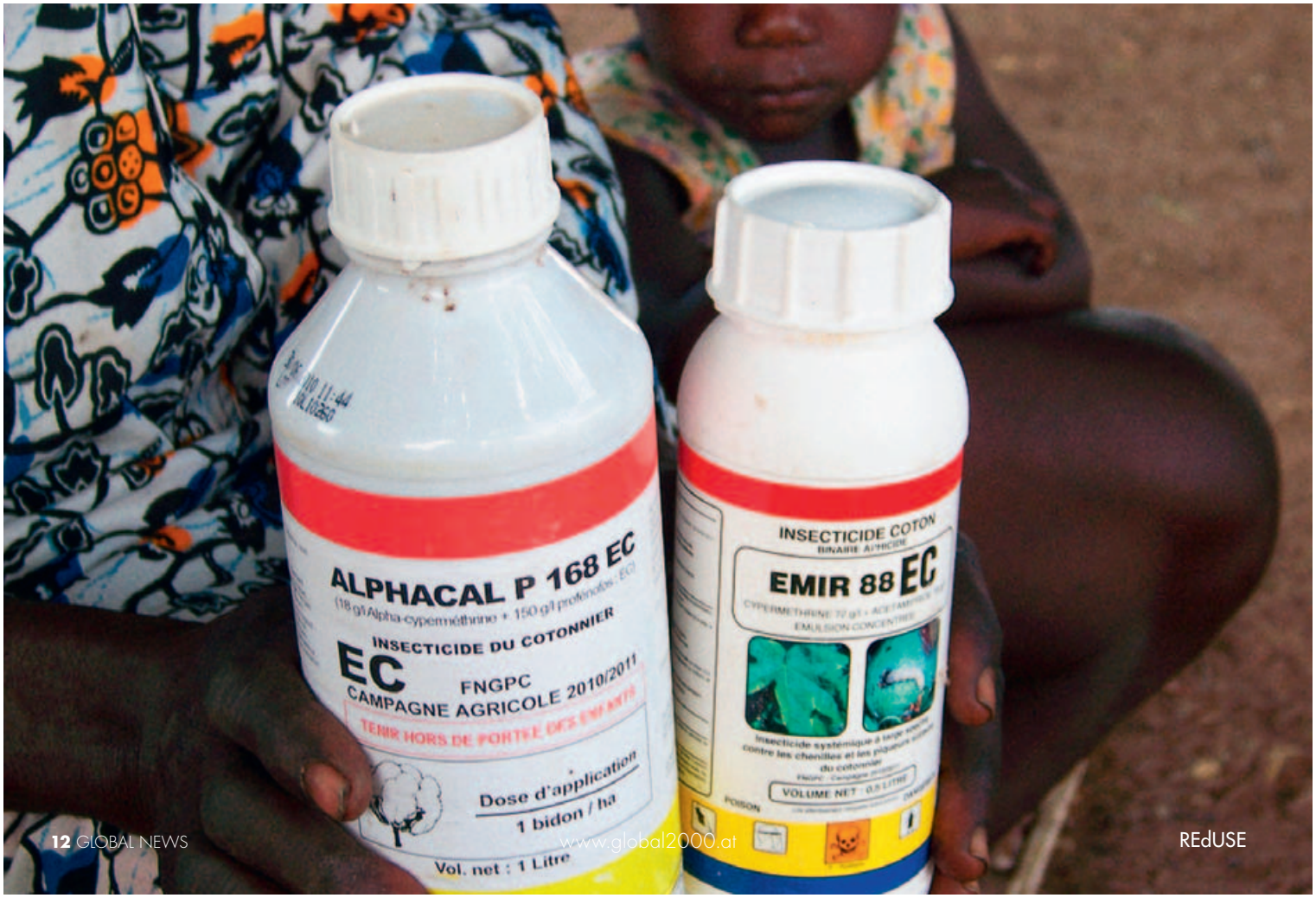
Die Strapazen der Chemotherapie

Bis in die 1990er-Jahre überlebten hier nur etwa fünf von 100 Kindern, die an lymphatischer Leukämie erkrankten. Heute sind die Heilungschancen dank der Unterstützung durch das GLOBAL 2000-Projekt Tschernobylkinder auf über 75 Prozent gestiegen. Nichtsdestotrotz ist die notwendige Chemotherapie für die Kinder mit enormen Strapazen verbunden. Komplikationen sind nicht die Ausnahme, sondern die Regel.

Dennoch: Diesmal hat Mascha jemanden, der für sie da ist. Die neue Mama wacht 24 Stunden täglich am Bett der Kleinen, während sich der Vater um ihre fünf Geschwister kümmert und deren Betreuung organisiert. Mascha bekommt nun acht bis neun Monate lang Chemotherapie. Zu Beginn der Therapie hatte sie schwere Nebenwirkungen. Ihr Darm spielte nicht mit – aufgrund einer schweren Entzündung musste das Kind einen Monat lang künstlich ernährt werden. Jetzt geht es Mascha schon besser. Nach der Akuttherapie braucht die Kleine dann noch 18 Monate Erhaltungstherapie. Während dieser Zeit muss sie regelmäßig lebensnotwendige Medikamente einnehmen. Und diese kosten viel Geld – Geld, das die Familie nicht hat.

Maschas neue Eltern beklagen sich nicht.Sie nehmen die neue Herausforderung an und kümmern sich liebevoll um ihre kleine Adoptivtochter. GLOBAL 2000 hat es sich nun zur Aufgabe gemacht, dieser Familie finanziell unter die Arme zu greifen: um Mascha eine Chance zu geben, gesund zu werden. Und damit zu Weihnachten wieder die ganze Familie vereint ist und ihren kleinen Engel bei sich hat.

Les Amis de la Terre Togo
ATELIER D'INFORMATION,ET DE SENSIBILISATION SUR LA GESTION RATIONNELLE
DES PESTICIDES ET LEURS EMBALLAGES DANS LA PRODUCTION DE COTON AU TOGO
ORGANISE PAR
L'ONG LES AMIS DE LA TERRE-TOGO AVEC
PPUI FINANCIER DE GLOBAL 2000 (LES AMIS DE LA TERRE - AUTRICHE)


ALPHACAL P 168 EC
INSECTICIDE DU COTONNIER
EC
FNGPC
CAMPAGNE AGRICOLE 2010/2011
Dose d'application
1 bidon / ha
Vol. net : 1 Litre
INSECTICIDE COTON
EMIR 88 EC
EMULSION CONCENTREE
VOLUME NET : 0,5 LITRE
POISON

WENN UNWISSENHEIT TÖTET

Leere Plastikflaschen und -kanister sind praktisch. Man kann daraus trinken, Wasser vom Brunnen holen, … Wenn besagte Flaschen und Kanister ursprünglich aber hochgiftige Pestizide enthalten haben, wird diese Art des Recyclings zum Hazardspiel.

TEXT VON GERALD OSTERBAUER, GLOBAL 2000-FUNDRAISING

Recyclen und Upcyceln – so lautet das Mantra der westlichen UmweltschützerInnen. Für die Baumwollbauern- und bäuerinnen und ihre Familien im westafrikanischen Togo ist Wiederverwertung schlicht eine Lebensnotwendigkeit. Dass sie durch die Verwendung von ausgedienten Pestizidbehältern ihre Gesundheit gefährden, ist aber nur die Spitze des Eisbergs. Denn während etwa in den USA die riesigen Baumwollplantagen von Flugzeugen aus mit hochgiftigen Agrochemikalien behandelt werden, machen das in Togo die Baumwollbauern- und bäuerinnen eigenhändig. Und während sie ihre Felder mit den Handspritzgeräten abschreiten, sind sie dem hochgiftigen Pestizidsprühregen schutzlos ausgeliefert. Sie leiden an akuten Symptomen wie Kopf- und Gliederschmerzen, Empfindungsstörungen der Haut, Hautausschlag und Erbrechen aus denen sich häufig chronische Erkrankungen oder sogar Krebs entwickeln.

Das Gift sickert in den Boden und verseucht auch noch das Grundwasser, mit dem die Menschen ihr Obst und Gemüse für den Eigenbedarf gießen. Ein teuflischer Kreislauf.

Es ist Zeit zu handeln

Ein Großteil der Landbevölkerung Togos kann nicht lesen. Zwei Drittel arbeiten in der Landwirtschaft, zumeist im Baumwollanbau. Die Menschen haben keine Ahnung, wie gefährlich die Mittel sind, die sie verwenden. Die ganze Familie hilft am Baumwollfeld mit: schwangere Frauen, kleine Kinder, alte Leute. Es ist ein Gebot der Menschlichkeit dafür zu sorgen, dass diese Menschen über die Gefahren der Pestizide aufgeklärt werden.

Zahlreiche SpenderInnen von GLOBAL 2000 haben es mit ihrer Spende möglich gemacht, dass unsere FoE-Partnerorganisation „Les Amis de la Terre-Togo" im vergangenen Juli einen großen Workshop zum Thema abhalten konnte. Dieser richtete sich vorerst nicht an die Baumwollbauern- und bäuerinnen selbst, sondern – um die Informationen im Vorfeld möglichst breit streuen zu können – an die SprecherInnen der Vereinigungen der BaumwollproduzentInnen, die aus allen fünf Wirtschaftsregionen des Landes angereist kamen, an VertreterInnen der Ministerien für Landwirtschaft, Umwelt und Gesundheit sowie an lokale Medien.

Die TeilnehmerInnen der Veranstaltung erhielten umfassende Details zur Giftigkeit und den Auswirkungen der verwendeten Agrochemikalien und wie man den Einsatz derselben reduzieren kann. Als bestmögliche Alternative präsentierte FoE-Togo den biologischen Baumwollanbau. Da den TeilnehmerInnen die Dramatik der derzeitigen Situation durchaus bewusst ist, zeigten sie sich ausnahmslos sehr interessiert an Bio-Baumwolle; und dies obwohl auf die mitunter beschwerliche Produktion von natürlichem Dünger (Kompost), die Brachliegemethode und den geringeren Ertrag beim Bio-Landbau hingewiesen wurde. Einige kündigten sogar an, sich in puncto Bio-Landbau weiterzubilden, die Togoer EntscheidungsträgerInnen darüber zu informieren und via Internet das Thema Bio-Baumwolle zu promoten.

Pestizid-Verpackungen – wohin damit?

Nach der umfassenden Aufklärung über die Gefahren der Wiederverwendung der leeren Pestizidgebinde im Haushalt, erarbeiteten die TeilnehmerInnen ein Konzept zum Handling dieser Flaschen und Kanister.

Die WHO schätzte 1990 die Zahl der akuten Pestizid-Vergiftungen auf weltweit jährlich eine Million. Allerdings wurden nur schwerste Vergiftungsfälle, die in Krankenhäusern registriert wurden, berücksichtigt. Aktuellere Daten gibt es nicht. Die Zahl der Menschen, die an Pestizid-Vergiftungen sterben, wurde 1990 auf 20.000 geschätzt. Neuere Schätzungen gehen davon aus, dass weltweit jährlich 346.000 Menschen an unbeabsichtigten Vergiftungen sterben, davon zwei Drittel in Entwicklungsländern.

Jetzt geht es darum, dass die Informationen über die Gefahren der Pestizide bis zu allen kleinen Baumwollbauern und -bäuerinnen vordringen und dass die erarbeiteten Konzepte auch umgesetzt werden. Wir von GLOBAL 2000 werden uns im Rahmen des RedUSE-Projekts weiterhin dafür einsetzen, dass praktisches Wissen im Schneeballprinzip in alle Dörfer gelangt. Etwas können aber wir alle in der Zwischenzeit tun: Verzichten wir auf das hunderste Baumwollshirt in unserem Kasten. ■

„DER GUTE STYLE“ GEHT IN DIE ZWEITE RUNDE

Bereits zum zweiten Mal veranstaltet GLOBAL 2000 seit 1. Oktober 2012 den Fotowettbewerb „Der Gute Style“. Dass ein schickes Outfit auch umweltschonend sein kann, hat der gute Style Contest Nr. 1 erfolgreich bewiesen: Über 600 Jugendliche kreierten aus alter Kleidung modische und ressourcenschonende Outfits. Über 50.000 Votes bzw. Klicks zeugen von einer begeisterten Community.

TEXT VON STEPHANIE FISCHER, GLOBAL 2000-REDUSE-PROJEKT

Neu ist dieses Mal, dass man auch aufgepimpte Accessoires hochladen kann. Der Contest läuft online auf **der-gute-style.at** ab, wo Sie per Community Voting über die besten Outfits abstimmen können. Auch diesmal gibt es wieder tolle Preise: Dem Sieger oder der Siegerin winkt ein professionelles Fotoshooting im Wert von 3000 Euro, fm4 Frequency-Festivaltickets und jollydays-Erlebnisgutscheine. Auch ganze Schulklassen können gemeinsam teilnehmen – auf sie wartet im Fall eines Sieges ein Pimp-Up-Nähworkshop für alle.

GLOBAL 2000 konnte für den Bewerb eine prominente Unterstützerin gewinnen – PULS 4-Moderatorin Johanna Setzer ist ein Fan von Mode aus zweiter Hand: „Einer Frau das Shoppen auszureden, wage ich nicht zu probieren. Aber ich kann allen nur empfehlen, sich mal in Second Hand-Läden und auf Flohmärkten umzuschauen – unfassbar, was da an edler, teurer Markenware rumliegt. Es macht einerseits wahnsinnig großen Spaß zu stöbern und exklusive Teile zu finden, die nicht jeder hat. Und andererseits bringt man damit nicht noch mehr Klamotten in Umlauf und schont Umwelt und Baumwollressourcen. Außerdem mache ich oft mit meinen besten Freundinnen Kleiderkasten-Meetings: Dabei mustert jede ein paar Teile aus, tauscht sie gegen andere Klamotten einer Freundin und mit coolen Aufnähern, Steinen, Federn und Wasserstoff haben wir schon manches alte T-Shirt oder auch eine Jeans umgestylt und damit ein komplett neues Kleidungsstück designt. Viel Spaß beim Nachmachen!“

der-gute-style.at

Wo Licht ist, da ist auch Schatten ...

Bisphenol A ist endlich verboten. Können wir unseren Kleinsten nun unbesorgt ihre Milch aus Plastik-Babyfläschchen füttern? Jüngste Berichte gaben Anlass zur Besorgnis, deshalb startete GLOBAL 2000 nun eine große Untersuchung und fand Licht, aber auch viel Schatten ...

TEXT VON HELMUT BURTSCHER, GLOBAL 2000-UMWELTCHEMIKER

Ziemlich genau vor einem Jahr hat die EU „still und heimlich" das Ergebnis einer von ihr beauftragten Untersuchung von über 400 am europäischen Markt befindlichen Babyfläschchen veröffentlicht – allerdings ohne dabei Marken zu nennen (wir berichteten in der GLOBAL NEWS 2_12). Das schockierende Ergebnis dieser Studie: Viele Babyfläschchen aus dem Material Polyamid enthielten trotz EU-weiten Verbots die hormonell wirksame Chemikalie Bisphenol A, und das in sehr hohen Mengen. In Silikon- Babyfläschchen wurden verbotene Weichmacher aus der Gruppe der Phthalate nachgewiesen. Und bei den Polypropylen-Fläschchen wurden insgesamt 27 verschiedene Chemikalien in der Babymilch festgestellt. Dieses Resultat hat uns regelrecht vor den Kopf gestoßen. Gerade noch hatten wir uns darüber gefreut, dass wir – gemeinsam mit unseren europäischen Partnerorganisationen – ein EU-weites Verbot von BPA-hältigen Polycarbonat-Fläschchen erreichen konnten. Und nun stellte sich heraus, dass die Ersatzmaterialien teilweise sogar noch schlechter abschneiden.

Wir von GLOBAL 2000 wollten es nun genau wissen. Wir haben in Österreichs Drogeriemärkten und übers Internet Babyfläschchen eingekauft und untersucht, ob sie Chemikalien in die Babymilch abgeben. Die gute Nachricht zuerst: Bei elf der 32 untersuchten Fläschchen konnten wir in der Babymilch keine Chemikalien nachweisen. Darunter waren Fläschchen aus Polyethersulfon (PES), Polyamid (PA) und Tritan, welches als einziges Material auch beim EU-Test sehr gut abgeschnitten hatte, in Europa aber noch kaum am Markt ist.

Die schlechte Nachricht: Von den Fläschchen aus Polypropylen gaben alle – zumindest in Spuren – Chemikalien an die Babymilch ab. Bei einem Fläschchen aus Silikon wurde sogar ein Cocktail aus sechs verschiedenen Chemikalien festgestellt. Die Chemikalie Benzophenon, die wir in zwei der Produken nachweisen konnten, gilt als „möglicherweise beim Menschen Krebs erzeugend". Dennoch wird ihr Vorhandensein bis zu einem Grenzwert geduldet – das ist für krebserregende Substanzen absolut inakzeptabel.

Unsere Untersuchung hat also gezeigt, dass der Griff ins Einkaufsregal ein Glücksspiel ist und wie wichtig es (leider) immer noch ist, dass GLOBAL 2000 unabhängige Produkt-Tests durchführt und die Ergebnisse schonungslos offenlegt. Nur so kann die Industrie dazu bewegt werden, größeres Augenmerk auf die Sicherheit ihrer Produkte zu legen.

Die detaillierten Testergebnisse im Überblick finden Sie auf unserer Homepage unter plastiktest.global2000.at

GIFT FÜR DIE SCHÖNHEIT

Bis zu 20-mal pro Saison fahren konventionelle Bauern und Bäuerinnen mit der Spritze über den Zwiebel-Acker oder durch die Apfel-Anlage. Und nicht selten verteilen sie dabei gleich einen ganzen Cocktail aus mehreren Pestiziden. Dass sie das nicht gerne tun, erfahren wir von GLOBAL 2000 durch die Arbeit im PestizidReduktionsProgramm und im Nachhaltigkeitsprogramm immer wieder.

TEXT VON TEXT VON DOMINIK FRIELING, GLOBAL 2000-NACHHALTIGKEITSPROGRAMM

Und es leuchtet ein, denn Pestizide gefährden zu allererst den Anwender oder die Anwenderin selbst – unmittelbar und vor allem langfristig. Die Auswirkungen auf die Umwelt und das Risiko zu hoher Pestizidrückstände machen vielen Bäuerinnen und Bauern Sorgen. Und schließlich kosten Pestizide Geld.

Mit Kanonen auf Spatzen schießen

Besonders ärgert es uns von GLOBAL 2000 und auch die ProduzentInnen, wenn mit Kanonen auf Spatzen geschossen wird, weil der Handel und die KonsumentInnen immer höhere Ansprüche an das Aussehen von Obst und Gemüse stellen. Keine noch so kleine Laus darf sich im Salat verstecken, noch nicht einmal eine harmlose Taufliege – sonst riskiert der Bauer oder die Bäuerin, dass die ganze Salat-Lieferung nicht verkauft wird.

Außen hui, innen pfui

Bei manchen Produkten wird über ein Drittel der Pestizide nur eingesetzt, damit die makellos roten Äpfel und der dunkelgrüne Lauch kein einziges Pünktchen aufweisen. Beim Lauch sind es die harmlosen Thripse, die restlos totgespritzt werden müssen: Diese winzigen ein bis drei Millimeter großen Insekten saugen einzelne Pflanzenzellen der Lauchblätter aus, die dann als kleine weiße Punkte erscheinen. Absolut thrips-freien Lauch zu verlangen, bedeutet, dass dieser öfter und später gespritzt werden muss und damit auch höhere Pestizidrückstände aufweist.

Uns selbst an der Nase nehmen

Leider ist die Forderung nach äußerlich perfektem Obst und Gemüse – statt nach gutem Geschmack – selbst bei Bio-Lebensmitteln nicht selten. Da sollten wir uns als KonsumentInnen wohl selbst an der Nase nehmen. Unser Perfektionismus ist schuld daran, dass sogar Bio-Bäuerinnen und -Bauern immer strenger sortieren müssen. Beim Bio-Lauch im Supermarkt fehlt dann oft einfach der grüne Teil, obwohl der die meisten Vitamine und Geschmackstoffe enthält. Vermutlich ist er wegen ein paar Thrips-Pünktchen auf dem Mist gelandet. Wem Vitamine und Geschmack wichtiger sind als makellose Schönheit, der wird auf dem Bauernmarkt oder im eigenen Garten fündig ...

Frische Kräuter im Winter – muss das sein?

Frische Kräuter sind aus der heimischen Küche nicht wegzudenken: Was wäre eine Suppe ohne duftenden Schnittlauch, Erdäpfel ohne die feine Würze der Petersilie oder ein Fischfilet ohne Dille? Gerade in den Wintermonaten sind Kräuter jedoch oft mit Pestiziden belastet.

TEXT VON JUDITH BENIGNI, GLOBAL 2000-PESTIZIDREDUKTIONSPROGRAMM

Die drei gängigsten frischen Kräuter Schnittlauch, Petersilie und Dille finden wir im Supermarkt das ganze Jahr über. Von Mitte Mai bis Mitte November stammen die Kräuter meist von österreichischen Bauern- und Bäuerinnen. In den Wintermonaten beziehen die Supermärkte die frischen Kräuter aus dem Mittelmeerraum von Italien bis Israel.

Leider haben aber auch ProduzentInnen im mediterranen Raum im Winter mit schwierigen Witterungsbedingungen zu kämpfen. Kühles und feuchtes Wetter macht die Pflanzen anfälliger für Krankheiten, deshalb wird mehr gespritzt. Noch dazu werden die eingesetzten Pflanzenschutzmittel unter diesen Wetterbedingungen langsamer abgebaut, es kommt leichter zu Rückständen.

Belastung durch Pflanzenschutzmittelrückstände

Aber nicht nur die Witterungsbedingungen erschweren es den ProduzentInnen, rückstandsfreie Kräuter zu produzieren. Hinzu kommt, dass der Handel gerade zu den großen Feiertagen wie Weihnachten oder Silvester besonders große Mengen an Kräutern bestellt. Die LieferantInnen kaufen dann nicht mehr nur von ihren langjährigen, sondern auch von unbekannten Produzenten, wo sie keine Kontrolle über die Pestizid-Rückstände haben.

Was kann ich als KonsumentIn tun?

Wir von GLOBAL 2000 raten KonsumentInnen beim Kräutereinkauf das ganze Jahr über: Greifen Sie zu frischen Kräutern oder Topfkräutern aus biologischem Anbau. Im Winter, wo in unseren Breiten keine frischen Kräuter gedeihen, muss dennoch niemand auf feine Aromen verzichten. Schnittlauch, Petersilie und Dille sind tiefgefroren eine gute Alternative, weil sie ihren frischen Gegenstücken in Qualität und Aroma am nächsten kommen. Eher herbe Kräuter wie Salbei, Thymian und Liebstöckl behalten ihr Aroma auch beim Trocknen gut. Basilikum kann als Pesto ein Stück Sommer in den Winter retten. Und wenn es um das Verzieren festlicher Platten geht: Kreative Gestaltung gelingt auch ohne Krauselpetersilie.

Friends of the Earth

Das weltweit größte Umweltnetzwerk Friends of the Earth erstreckt sich mittlerweile auf 71 Länder dieser Erde. Ein Erfolg auf nationaler Ebene ist ein Erfolg für uns alle, für unsere Umwelt und für unser Klima.

TEXT VON INGA STOCKER, GLOBAL 2000-UMWELTKULTURPRAKTIKANTIN

ECO PEACE
Friends of the Earth Middle East (FoEME)

Die Bedrohung des Jordan

Der legendenumwobene „heilige Fluss" droht auszutrocknen. Er fließt durch die israelisch-palästinensische Konfliktzone und bildet die Grenze Israels zu Jordanien und die Trennlinie zu den palästinensischen Gebieten. Der einst lebensspendende Fluss ist zu einem verdreckten Rinnsal verkommen; mit folgenschweren Auswirkungen auf das Tote Meer, welches mit ihm seine bedeutendste Wasserquelle verliert. Die Wasserknappheit im Nahen Osten wird durch den Klimawandel verstärkt und stellt eine der zentralen Herausforderungen des Landes dar.

„Good Water Neighbors"

Jordanische, israelische und palästinensische UmweltschützerInnen haben sich in unserer Schwesterorganisation Eco Peace – Friends of the Earth Middle East (FoEME) zusammengeschlossen, um gemeinsam dem Problem des Wassermangels zu begegnen. 2001 rief Eco Peace das Programm „Good Water Neighbors" (GWN) ins Leben. Dieses soll das Bewusstsein dafür stärken, dass alle drei Bevölkerungsgruppen das Problem der schwindenden Wasserressourcen teilen und es nur durch gemeinsames Engagement und Kooperation erfolgreich bewältigen können. Der Bau von Abwasseraufbereitungsanlagen in Israel und Jordanien ist einer der Erfolge des Programms. Auch für Jericho in Palästina ist eine Kläranlage in Planung. Damit kann ein Großteil des Schmutzwassers, welches in den Unteren Jordan fließt, gereinigt werden. Eines der vielen Projekte des GWN ist die Gründung des „Peace Parks" im Jordantal.

Ein Park des Friedens

Studien von FoEME zeigen, dass weniger als fünf Prozent des ursprünglichen Wasservolumens durch den Jordan fließen. Und selbst dieser verschwindend kleine Rest ist stark verschmutzt. Dennoch: Der Fluss, in dem sich Jesus der Überlieferung nach taufen ließ, ist für Millionen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religion bedeutsam. Der Jordan ist eine Attraktion, die jährlich hunderttausende TouristInnen in das Gebiet strömen lässt.

Berichten von FoEME zu Folge ist der öffentliche Zugang zum Jordan auf beiden Seiten stark limitiert und der Nutzen für die Bevölkerung somit begrenzt. PalästinenserInnen werden von den Benefits komplett ausgeschlossen. Die meisten Menschen wissen daher nicht einmal, wie es tatsächlich um den Jordan steht. Folglich stellt die Rehabilitation des Flusses kein Hauptanliegen der Bevölkerung dar.

Mit der Schaffung des „Peace Parks" soll der Nutzen des Flusses gerechter verteilt werden. Jeder soll sich im „Peace Park" frei bewegen können, ohne sich ausweisen zu müssen. Nachhaltige Maßnahmen im Bereich Tourismus sollen vorangetrieben und neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Der Fluss soll saniert und der „Peace Park" selbst, wie sein Name schon sagt, friedensstiftend sein. Alle sollen gleichermaßen von den daraus entstehenden Benefits profitieren.

Nähere Infos auf foeme.org

GLOBAL skandal

Alles paletti?

Dass in Korneuburg mit dem Grundwasser nicht alles paletti ist, weiß man schon eine ganze Weile. Welches Ausmaß jedoch die Verunreinigungen haben, das war weniger klar. GLOBAL 2000 ist der Sache nachgegangen und ist auf Schockierendes gestoßen.

TEXT VON HELMUT BURTSCHER, GLOBAL 2000-UMWELTCHEMIKER

Durch Recherchen der ORF-Sendereihe „Am Schauplatz" animiert, ließ GLOBAL 2000 im vergangenen August das Korneuburger Grundwasser gründlich untersuchen, mit einem schockierenden Ergebnis: Neben den seit zwei Jahren bekannten Verunreinigungen des Grundwassers mit dem bienengiftigen Pestizid Thiamethoxam entdeckten wir eine ganze Reihe weiterer Chemikalien, allen voran das Herbizid Clopyralid, in hohen Mengen.

Stellt sich die Frage: Warum hat die verantwortliche Behörde nicht schon 2010 eine umfassende Untersuchung des Grundwassers angeordnet? Damals gelangte nach einem Unfall beim Pestizid-Hersteller Kwizda-Agro das Insektizid Thiamethoxam ins Grundwasser. Eigens errichtete Sperrbrunnen und Kohlefilteranlagen sollten das verseuchte Wasser reinigen. Die Ausbreitung der Kontamination wurde auch intensiv beforscht. Doch ist scheinbar niemand auf die Idee gekommen, das verseuchte Wasser auch noch auf andere Pestizide untersuchen zu lassen. Und das obwohl AnrainerInnen den Behörden seit langem alarmierende Beobachtungen an ihren mit Grundwasser gegossenen Pflanzen meldeten. Diese entwickelten nämlich seltsame Verkrüppelungen, die durch die Thiamethoxambelastung allein nicht erklärbar waren.

Hätte man mit dem verseuchten Grundwasser ein so genanntes „Pestizidscreening" durchgeführt (Kostenpunkt Euro 300.-), hätte man das Clopyralid entdeckt und die richtigen Sanierungsmaßnahmen treffen können. Stattdessen wurde mit völlig unzulänglichen Mitteln „saniert". So wurde in den letzten Jahren nach unseren Schätzungen mehr als eine Million Kubikmeter vermeintlich „gereinigtes" Wasser in den Tresdorfer Graben, einen Donauzubringer, eingeleitet. Wie Untersuchungen von GLOBAL 2000 nun gezeigt haben, ist der Tresdorfer Graben dadurch massiv mit den laut Kwizda-Sicherheitsdatenblatt als „sehr giftig" bzw. „giftig für Wasserorganismen" eingestuften Pestiziden Thiamethoxam und Clopyralid kontaminiert.

Erst die mediale Aufmerksamkeit, die durch die Recherchen der ORF-Sendereihe „Am Schauplatz" und GLOBAL 2000 erreicht wurde, hat die Verantwortlichen dazu veranlasst, die Einleitung von verseuchtem Wasser in den Tresdorfer Graben zu stoppen und nach einem effektiven Sanierungskonzept zu suchen. Kwizda-Agro steht nun als Verursacher für die Verseuchung fest und die Staatsanwaltschaft ermittelt.

GLOBAL 2000 fordert die lückenlose Aufklärung des Falls und eine Wiederherstellung der intakten Natur. Um diese Ziele zu erreichen, werden wir wenn nötig rechtliche Schritte einleiten. ■

Was Ratten schadet, kann auch für uns nicht gut sein

Gentechnik im Futter schadet Ratten. Die erste Langzeitstudie belegt, was europäische Behörden nicht wahr haben wollen. Und während in den USA immer mehr Skepsis über den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen laut wird, scheint Europa aufholen zu wollen: Immer mehr gentechnisch veränderte Pflanzen werden als Futtermittel zugelassen.

TEXT VON HEIDEMARIE PORSTNER, GLOBAL 2000-GENTECHNIKREFERENTIN

Der französische Molekularbiologe Gilles-Eric Séralini rüttelt Europa mit seiner neuesten Studie wach. Er führte mit seinem Team an der nordfranzösischen Universität von Caen die erste Langzeitstudie an Ratten durch. Über zwei Jahre wurden die Tiere mit gentechnisch verändertem Mais NK603 vom US-amerikanischen Multi Monsanto gefüttert. Dieser Mais ist resistent gegenüber dem Pflanzenschutzmittel Glyphosat – auch bekannt als Roundup. Das Ergebnis war erschütternd: Die Ratten erkrankten zwei- bis dreimal häufiger an bösartigen Tumoren.

Warum ist die Langzeitstudie so wichtig?

Bisher wurden Studien zur Risikoabschätzung von gentechnisch veränderten Organismen über einen Zeitraum von knapp drei Monaten durchgeführt. Aus der Praxis wurde aber immer wieder berichtet, dass bei Tieren, die über diese Zeitspanne hinaus mit gentechnisch verändertem Futter gefüttert wurden, Unfruchtbarkeit und Fehlgeburten auftraten. Wissenschaftliche Belege gab es dafür bisher keine. Jetzt hat Séralini die erste Studie durchgeführt, die über den kritischen Zeitpunkt von drei Monaten hinausgeht. Bereits zwischen dem vierten und dem siebenten Monat zeigten sich die ersten größeren Tumore.

Für Séralini und seine Gruppe ist damit belegt, dass die bisherige Risikoanalyse von GMOs völlig unzureichend ist. Leider verlässt sich jedoch auch die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) bei ihren Bewertungen auf 90 Tage-Studien. Die EFSA fühlt sich durch Séralini auf den Schlips getreten und bewertet seine Studie als „wissenschaftlich von nicht ausreichender Qualität", um tatsächlich Rückschlüsse auf die Qualität der aktuellen Risikobewertung zu ziehen. Sie werde daher die Praxis der Risikobewertung der gentechnisch veränderten Maispflanze NK603 nicht ändern.

So weit, so (nicht) gut. Eines ist jedoch sicher: Vor mehr als 15 Jahren wurden gentechnisch veränderte Organismen in die Umwelt ausgebracht, ohne dass zuvor eine ausreichende Risikoabschätzung stattgefunden hätte. Man vertraute blind einer neuen Technologie und überging nonchalant jegliche Anzeichen von schädlichen Auswirkungen. Vielen WissenschaftlerInnen erteilte man wegen ihrer kritischen Haltung zur Gentechnik einfach ein Berufsverbot. Einige forschen trotzdem bis heute weiter und werden nicht müde, auf die möglichen Risiken der Gentechnik für Mensch, Tier und Umwelt hinzuweisen.

GLOBAL 2000 setzt sich weiter dafür ein, damit die Gentechnik nicht nur in Österreich, sondern auch in Europa keine Chance mehr bekommt. ■

Ein Weihnachtsgeschenk mit MehrWert

Seit 20 Jahren schon arbeitet GLOBAL 2000 mit Geschäftsführerin Daria Koth von Edition Pro Terra zusammen. Gemeinsam mit renommierten österreichischen KünstlerInnen unterstützt der Kunstverlag den Umweltschutz.

Die Kraft und die Schönheit der Natur ist von jeher Gegenstand der Kunst und eines der Hauptthemen, das sich durch alle Epochen künstlerischen Schaffens zieht. Viele KünstlerInnen begnügen sich jedoch nicht damit, die Natur „abzubilden". Sie engagieren sich selbst für die Erhaltung der Umwelt und wollen ein Zeichen setzen. Aus diesem Wunsch heraus entstand die Edition Pro Terra. Sie vereint umweltbewusste KünstlerInnen mit Menschen, die Freude an moderner Kunst haben. Ein Teil des Verkaufserlöses der Kunstwerke kommt GLOBAL 2000 zugute.

Auch dieses Jahr haben wieder namhafte KünstlerInnen wie Herbert Brandel, Hubert Scheibel und Roman Scheidl mit ihren Bildern die Arbeit von GLOBAL 2000 unterstützt.

GLOBAL 2000 sagt Danke!

Sie interessieren sich für die Werke aus der Edition Pro Terra?

Die exklusiv dafür geschaffenen und handsignierten Original-Grafiken österreichischer KünstlerInnen eignen sich nicht nur als persönliches Weihnachtsgeschenk, das dauerhaft Freude bereitet, sondern auch als Wertanlage.

Informieren Sie sich unter
editionproterra.at
oder kontaktieren Sie
Frau Mag.a Daria Koth unter
Tel. (0676) 733 600.

Online-Shoppen für Spätentschlossene

Wenn Sie mit Ihrem Weihnachtseinkauf gleichzeitig den Umweltschutz unterstützen wollen, machen Sie ihn doch auf **shop2help.net/global2000**. Es entstehen Ihnen dadurch keine Mehrkosten.

Wichtig zu erwähnen ist, dass GLOBAL 2000 keinerlei Einfluss auf die Auswahl der bei **shop2help.net** beteiligten Shops hat. Sie als KonsumentIn haben jedoch die Möglichkeit, die Auswahl der Shops zu beeinflussen, indem Sie mitteilen, wo Sie gerne kaufen würden.

Ein Teil des Einkaufspreises geht direkt an GLOBAL 2000 – als Spende für unsere Zukunft. Übrigens: Nur Organisationen, die das Österreichische Spendengütesiegel tragen, kommen bei **shop2help.net** als Spendenempfänger in Frage. GLOBAL 2000 trägt bereits seit vielen Jahren das österreichische Spendengütesiegel.

HORMONE IM ESSEN

Über Lebensmittel, Kosmetika und Gebrauchsgegenstände nehmen wir täglich dutzende hormonell wirksame Chemikalien zu uns. Wie sich das auswirkt, wie man „Hormonbomben“ vermeiden kann und was GLOBAL 2000 dagegen tut, steht in der neuen GLOBAL 2000-Broschüre „Hormone im Essen“.

Jetzt zu bestellen auf broschueren.global2000.at, telefonisch unter (01) 812 57 30 oder per E-Mail auf office@global2000.at

30 JAHRE GLOBAL 2000

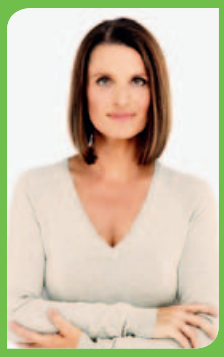
FRIENDS OF THE EARTH AUSTRIA
DIE ÖSTERREICHISCHE UMWELTSCHUTZORGANISATION

GLOBAL 2000

www.estrada-photography.com

„Liebe Freunde der Erde. Betrachten wir uns einmal nackt im Spiegel: Was kann man schon von einer Spezies erwarten, die es nicht einmal schafft, den eigenen Körper gesund, sauber und funktionstüchtig zu halten? Dass sie einen ganzen Planeten sauber hält? Wohl kaum. Lasst euch nicht unterkriegen, auch wenn's manchmal einem Kampf gegen Windmühlen gleicht."

Roland Düringer,
Kabarettist und Schauspieler



Seit 30 Jahren hat es sich ein engagiertes Team zur Aufgabe gemacht, so populäre Begriffe wie Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung, Umweltschutz mit Leben zu erfüllen und uns die Bedeutung vor Augen zu führen. Immer wieder, unermüdlich, zu zeigen, was bewusstes Leben ganz konkret bedeutet und wie es gelingen kann. Manch großes Problem oder Skandal wäre nie ans Tageslicht gekommen. 30 Jahre GLOBAL 2000 – alles Gute!

Barbara Stöckl,
TV-Journalistin